

Pressemitteilung von Antje Buschschulte
Magdeburg, 28.11.2008

Zum Ende meiner Schwimmkarriere:

Ich habe mich entschlossen aus dem Becken zu steigen und mehr Zeit meines Lebens an Land zu verbringen.

Schwimmen kann ich nun seit 23 Jahren, Schwimmsport kann man es vielleicht seit 20 Jahren nennen und Leistungssport seit 17 Jahren. 1993 erschwamm ich 2 Jugendeuropameisterschaftstitel und damit begann meine Zeit im internationalen Schwimmsport. In der A-Nationalmannschaft des Deutschen Schwimm-Verbandes (DSV) war ich seit 1995, also seit 14 Jahren aktiv. Ich habe seit dem jedes Jahr EM, WM und Olympische Spiele bestritten. Zusammen habe ich also an 6 EM, 5 WM und 4 Olympischen Spielen (Atlanta, Sydney, Athen, Beijing) teilgenommen, von Deutschen Meisterschaften und den EM und WM auf der Kurzbahn, sowie den Weltcups einmal abgesehen. Das ist eine unglaubliche lange Zeit im Rückblick und über mein Leben lässt sich sagen, dass es sich seit ich 14 bin am Sport ausgerichtet. Viele Jahre stand ich um 5 Uhr 20 auf, um zum Frühtraining zu gehen und beispielsweise in der Saison 2006/2007 war ich die Hälfte des Jahres zu Trainingslagern und Wettkämpfen unterwegs. Doch ich finde der Aufwand hat sich gelohnt. Ich meine damit nicht nur dass ich 54 internationale Medaillen (EM, WM, OS), 17 Europameistertitel, 4 Weltmeistertitel, sowie 5 olympische Bronzemedallien erschwommen habe, sondern auch, dass sich für mich mit Popularität und Erfolg der Zugang zu vielen interessanten Menschen aus Sport, Politik, Wirtschaft, ja sogar Kunst geebnet hat. Ich konnte durch den Sport alle Kontinente bis auf die Antarktis bereisen und viel sehen und erleben, was sonst nur sehr wenigen Menschen vergönnt ist.

Ich war nie Olympiasiegerin, aber ich hatte diesen einen Moment in meiner Karriere, der so unbeschreiblich schön war, dass ich ihn kaum in Worte fassen kann. 2003 bei der WM in Barcelona wusste ich schon nach dem Vorlauf, dass in einer körperlichen Verfassung war, alles erreichen zu können. Doch es dann auch wirklich hinzubekommen, diese seltene Chance zu nutzen, war die größte Nervenprobe meines Lebens. Ich war mit 24 Jahren nicht mehr so jung, dass ich naiv an so einen Wettkampf hätte herangehen können. Es ist mir gelungen über 100m Rücken als erste anzuschlagen und ich war mir der Bedeutung sofort bewusst. Meinen Trainer Bernd Henneberg habe ich zum ersten Mal weinen sehen und auch ich konnte mir die Tränen auf dem Siegerpodest nicht verkneifen. Eingereiht in die Statistik ist auch ein Einzelweltmeistertitel nur eine Zahl, doch für mich war er der Lohn für Jahre des Trainings in einer Minute und 5 Zehnteln.

Ich bin vielen Menschen zu Dank verpflichtet ohne die dies alles nicht möglich gewesen wäre: Da wären zuallererst meine Eltern, die mich immer gefördert, aber nie unter Druck gesetzt haben und dann meine Trainer. Mein Entdecker war Herr Briese aus dem Verein Z88 in Berlin. In Lübeck trainierte ich zur JEM-Zeit bei Uwe Klentz, in Hamburg bei Glen Christiansen, in Magdeburg bei Bernd Henneberg, in Halle bei Frank Embacher, in Wuppertal bei Henning Lambert und schließlich wieder in Magdeburg bei Bernd Hennberg. Seit 1996 verdanke ich den Magdeburgern die guten Bedingungen an der Sportschule, dem OSP (inklusive der Medizin und Physiotherapie) und der Uni, sowie dem SC Magdeburg eine beständige Unterstützung. Aus Schwimmsportwissenschaftlicher Sicht prägten mich Dieter Kliche und Dr. Klaus

Rudolph aus Hamburg und Dr. Jürgen Küchler vom IAT Leipzig und im letzten Jahr Wayne Coldman aus Südafrika am nachhaltigsten.

Das Jahr 2007 ist für meinen Schritt, dem Schwimmen Lebewohl zu sagen, bedeutender als das Jahr 2008. Ich war nach einem enormen Pensum an Höhentrainingslagern bedingt durch das „Weltklasse“-Projekt des DSV sehr ausdauerstark, aber bei der WM in Melbourne so schlecht wie noch nie. Die Zeiten der Schwimmer auf der Welt fielen ab wie derzeit die Aktienkurse, ich hatte mein Studium der Neurobiologie im August beendet und wusste nicht wohin mit mir und meinem Leben. Ich hatte keine Ahnung, ob ich promovieren, schwimmen oder doch lieber in einem ganz anderen Job arbeiten wollte. Ich danke an dieser Stelle meinem Freund Helge Meeuw für seine Geduld und Anteilnahme. Nach dem Sommer war mir klar: Ich konnte so einfach nicht von der Bühne des Sports abtreten!

Im Herbst 2007 lernte ich die Delphinbewegung unter Wasser neu. Außerdem ließ ich mir die linke Schulter operieren. (Ich danke Dr. Birgit Hoffmeyer und Dr. Neblung für Beratung und Ausführung!) Im Frühjahr 2008 konnte ich nach langer Zeit wieder schmerzfrei schwimmen. Die Qualifikation für die Olympischen Spiele in Beijing überstand ich mit Mühe und Not. In Beijing musste ich dann leider auf die Anwesenheit von Bernd Henneberg verzichten (Er wurde aus unerfindlichen Gründen nicht nominiert.), doch ich konnte noch einmal zeigen, was ich zeigen wollte. Ich schwamm die zweitschnellste Zeit meiner Karriere und das reichte für das Semifinale über 100m Rücken. Mit der 4x100 Freistilstaffel belegten wir einen guten fünften Platz. Die Welt ist mir enteilt in diesem Jahr, doch ich bin glücklich so abtreten zu können.

Ich werde keine Meisterschaften mehr schwimmen, nur noch Einladungswettkämpfe an denen ich Spaß habe. Auch wenn ich vielleicht noch einige Zeit in Deutschland durchaus konkurrenzfähig sein könnte, gibt es keine schwimmsportliche Herausforderung mehr, die mich reizen würde.

Nun genieße ich die Freiheit, ohne den strengen Tagesplan des Sports zu leben, obgleich es mir an Beschäftigung nicht mangelt. Ich werde an meiner Promotion in kognitiver Neurobiologie an der Otto-von-Guericke Uni Magdeburg arbeiten und mich nebenher im Techniktraining der jugendlichen Schwimmer des SCM engagieren.

Erfolge unter: www.buschschulte.de